Thornnia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 35. Mittwoch, den 2. Mai 1832.

Freundschaft.

Das höchste Gut in unserm Leben,
Das keinen ird'schen Wechsel kennt,
Das uns des Himmels Herr gegeben,
Das nie der Böse frevelnd nennt,
Mit stillem unsichtbaren Weben
Vereint, was die Erynnis trennt,
Du Freundschaft bist's und spendest Segenslust
Als schönstes Kleinod für die Menschenbrust.

Entzieh' die Sonne ihren Bahnen,
Verwandle Finsterniß in Licht,
Steig' nieder zu der Hölle Planen,
Lehr' Tiger und Hyänen Pflicht,
Erwecke aus der Gruft die Ahnen —
Doch Eines, das erringst du nicht:
Der Welt wird Freundschaft nicht entführt,
Bis daß die Hölle triumphirt.

Verlassen wär' der Mensch auf Erden
Und öde wär's in seiner Brust,
Sein Schicksal wären nur Beschwerden,
Und stiller Kummer seine Lust;
Ihm könnte nimmer Wonne werden,
Er würde nimmer sein bewußt,
Wenn seines Freundes treues Herz
Nicht mit ihm theilte Glück und Schmerz.

Wenn fern zu der Barbaren Lande
Das Freundespaar der Sturm verschlägt,
Wenn fern im öden Steppensande
Der wunde Fuß sie wankend trägt,
Wenn sie in ehrner Ketten Bande
Despotenwuth und Bosheit legt,
Verzweiflung bleibt dem Herzen fern
Und Freundschaft ist sein Hoffnungsstern.

Und doch geschieht's, daß diese Wonne,
Die uns dem Himmel näher bringt,
Erwärmend wie das Licht der Sonne
In's Innerste der Seele dringt,
So lange Zeiten noch verronnen,
Der Menschen kleinster Theil erringt.
Du hast sie mir, Allgütiger, geschenkt,
Des Machtgebot des Himmels Sphären lenkt.

O laß in diesem Erdenwallen,
Zu dem uns deine Huld bestimmt,
Noch oft den Dank empor dir lallen,
Für Glück, das nicht der Tod mir nimmt,
Das diesseit noch der Himmelshallen,
Die ahnungsvoll mein Geist erklimmt.
Als schönsten Trost bis hin zum Grab
Mir deine Hand die Freundschaft gab.

Dankwart.

Dr. Andreas Pfaffendorf.
(Beschluß.)

„Der Hochmeister des Ordens begann nun „in einer inhaltvollen Rede, die Danziger an„zuklagen, daß sie bei seinem dortigen Aufent„halte Tumult und Aufruhr angeregt, zu den „Waffen gegriffen, das Rathhaus gewaltthätig „erstürmt, die Rathsherrn herausgeworfen und „beraubt hätten. Insbesondere klagte er dieje„nigen an, welche, nun gegenwärtig, bereit sein „müßten, alle ihnen vorgelegten Beweisgründe „zu beantworten. Er forderte demnach insge„heim Rath zu pflegen und zu entscheiden, „was bei der ganzen Sache zu thun wäre. „Gerhard und seine Mitgenossen betheuerten mit „vielen Worten: Gewalt und Unrecht hätte man „gegen sie ausgeübt, ja sogar einen Mord ver„sucht; sie unterwürfen sich richterlicher Ent„scheidung, sie zeigten sich bereit, alle Anschul„digungen zur Widerlegung auf sich zu neh„men, bäten jedoch, die Schuldigen und Auf„rührer zu bestrafen, die Unschuldigen zu ver„theidigen, den Beraubten Ersatz zu geben. „Ehe die Abgesandten eingelassen wurden, hat„ten sie während dessen mit den Ordensrittern „unterhandelt, um die Sache auf's Friedlichste „abzumachen, und es schien, als ob sie sich „dem Rathe der Ritter fügen und nicht in Al„lem ihre Aufträge fest halten wollten. Sie „hatten gewisse Anklagepunkte vom Volkshau„fen, durch die sie den Gerhard und seine Ge„nossen niederschlagen sollten. Als sie aber „merkten, daß sie nur mit großer Gefahr auf „dem Wege Rechtens würden streiten müssen, „und ihren Gründen nicht trauten, weil es kei„nem gemeinen Manne frei stand, eigenmächtig „eine nicht der Schuld überwiesene Magistrats„person zu vertreiben: so deuteten sie ihre Ge„sandschaft dahin, daß sie nicht aus irgend ei„nem Klaggrunde, sondern nur darum erschie„nen wären, den Rath und die Uebrigen, die „nicht von der Partei wären, zu entschuldigen „und allen Streit zu schlichten. Gerhard und „seine Genossen ständen zwar im Verdacht, Man„ches gegen den Nutzen der Stadt unter dem „Beistande vieler Bürger gethan zu haben, „woraus durch derselben Schuld der Aufruhr „entstanden sein könnte; jedoch der Rath und „die übrigen Bürger dächten darüber ganz an„ders, und man wünsche nichts mehr, als sie „von der Schuld frei zu sprechen.“

„Endlich wurde durch Vermittelung des „Ordens die Sache so abgemacht: „„dem „„Rathe und den Bürgern sollte der von We„„nigen aufgeregte Tumult nicht zur Last ge„„legt; Gerhard und seine Genossen sollten wie„„der in ihre Aemter eingesetzt, die geraubten „„Sachen, wo sie sich vorfänden, ihren Be„„sitzern wiedergegeben, die Rädelsführer des „„Aufruhrs eingezogen und laut Entscheidung „„des Hochmeisters und Raths über sie gerich„„tet werden.““ „Von diesen Aufwieglern „wurden achtzehn öffentlich mit dem Schwerte „hingerichtet, und vierzig Landes verwiesen. „So ward die Ruhe in der Stadt und den „Rathsherrn ihre Würde wieder hergestellt. „Gerhard aber, als er inne wurde, daß der „Haß aller Gemüther gegen ihn sich eingewur„zelt hatte, und es wohl einsahe, auch ferner „werde das Volk gegen ihn sich nicht ruhig ver„halten, zog mit seiner ganzen Familie bald „darauf von dannen.“

Pfaffendorf soll die Hussitischen Lehrsätze endlich widerrufen haben; jedoch ist für diesen Widerruf kein Beweis vorhanden. Genug

auf der Rückreise nach Thorn starb Pfaffendorf und, wie man vermuthet, an einem ihm beigebrachten Gifte.

Zyliegan.

Sonderbarer Titel eines Buchs.

Im Jahre 1730 und in den folgenden erschien in der Dreyerschen Buchdruckerei zu Königsberg eine Schrift unter dem Titel: „Der „merkwürdige geistliche Pallast, darin „solche Personen, welche zwar mit weltlichen „Amtsgeschäften occupiret gewesen, jedoch als „Gott und sein Wort liebende Christen sich be„zeigt haben, zu finden sind; die theils aus „den allergrößesten Potentaten der Welt, und „andern Standes-Persohnen, Königl. Ministris, „Militair- und Civil-Bedienten, imgleichen aus „gelahrten und ungelahrten Manns-Persohnen, „theils aus Kaiserlichen, Königl. Fürstl. Ade„lichen auch gelahrten Frauenzimmer bestehen; „welche in XVII Saalen logiret werden, da „ein jeder in seiner aparten Studierstube beim „Bibel-Lesen und geistlichen Lieder- und Bücher„schreiben angetroffen wird; Erbauet von einem „Königl. Preuß. Hoffbedienten, nebst einigen „neuen geistlichen Oden, so zu dieser Materie „sich schikken.“

Daß der Herausgeber fein artig die Rangordnung nicht aus der Acht gelassen hat, erhellt aus dem ersten Theil (Königsb. 1730. 3 Alph. in Quart). Dieser erste Theil (vorzüglichster Flügel des Pallastes) besteht aus acht Sälen: 1) dem Kaiser-Saal; 2) dem Königssaal; 3) dem Churfürsten- und Fürstensaal; 4) dem Frauenzimmer-Saal; 5) dem Grafen- und Freiherrn-Saal; 6) dem General- und Officier-Saal; 7) dem Rittersaal; 8) dem Militair- und Civil-Bedienten-Saal; welchen 8 Sälen 2 Anti-Chambres (Vorreden?) vorausgeschickt sind.

Welchen hohen Werth konnten die Damen damaliger Zeit sich beimessen, daß sie unter Nr. 5, über die Grafen und Freiherrn, Generale, Officiere, Ritter, Militair- und Civil-Beamte gesetzt wurden! Vielleicht hatte der Herausgeber obiger Schrift im Vorzimmer das mit den Kaisern ꝛc. abgemacht. —

Lesefrucht.

K. Ph. Moriz, Prof. am Berlinischen Gymnasium, drückte in einer seiner Schriften sich über den Menschen so aus:

„Der Mensch bildet die ganze Natur nach „sich um, nicht nur in seinen Vorstellungen „und Benennungen — wie er so dem Berg „Fuß und Rücken giebt — sondern auch durch „wirkliche Hervorbringung. Durch den Stuhl „bildet er seine im Sitzen gebogenen Knie; durch „den Tisch die Erhöhung seines Schooßes, „durch den Löffel seinen mit der hohlen Hand „schöpfenden Arm nach.“

Der nämliche Schriftsteller sagt:

„Die Sonne und der Mond sind das „Einzigste in der Natur; alles andere ist mehr„malen da. Diese beiden großen Gegenstände „der Betrachtung des Menschen bringen daher „auch Einheit in das Mannichfaltige; sie ord„nen seine Vorstellungen von dem Lauf der „Dinge; sie schlagen durch ihr immerwährendes „Auf- und Niedergehen gleichsam den Takt zu „den großen Revolutionen, die sich auf dem „Erdrund ereignen.“

Miscellen.

Bonstetten befand sich einst in Venedig, zur Zeit der Republik, im Theater, und war höchst erstaunt, als er sah, daß das ganze Parterre im wohlbedeckten Gebäude Regenschirme ausspannte. Bald aber sah er den Grund davon ein, denn die Nobili in den Logen genirten sich nicht, auf den Plebs im Parterre hinunter zu spucken.

Als im Leipziger Theater das Kotzebuesche Schauspiel: „Menschenhaß und Reue" zum zweiten Mal aufgeführt wurde, so brachten viele Besucher des Parterres Regenschirme in das Theater mit, bloß in der Absicht ihre Kleider gegen die gewaltigen Thränenströme der Logendamen zu sichern.

An drei Damen, die sich den Preis der Schönheit streitig machten.

Ihr streitet um den Apfel Euch,
Wie Juno, Pallas und Cythere,
Ihr seid in nichts dem Kleeblatt gleich,
Ihr buhlt umsonst um diese Ehre;
Wählt keinen Paris Euch, denn wißt:
Er selbst gewiß den Apfel ißt.

Jokosus Fatalis.

Denksprüche der Königin Christine von Schweden.

(Aus dem Französischen von C. Bonafont.)

Das Glück des Lebens besteht in der Ansicht, die man sich von seinen Verhältnissen macht.

Einen Löwen in einem Staate ernähren, ist ein Fehler, den man nur wieder gut machen kann, wenn man sich ihm unterwirft.

Die Menschen lassen die Eitelkeit nur mit der Haut fahren.

Wenn man selbst Verdienste hat, so fürchtet man kein fremdes.

Der Mensch, der nichts fürchtet, macht Alles zittern, doch selbst erbeben muß zuletzt, wer Alles zittern machte.

Es giebt Leute, denen man Alles abschlagen muß, und wiederum andere, denen man Alles möchte bewilligen können. —

Schwäche ist das größte Unglück und der größte Fehler.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im April und Mai 1832.

Am 29sten 2 Fuß 9 Zoll.	Am 1sten 2 Fuß 7 Zoll.
Am 30sten 2 Fuß 8 Zoll.	Am 2ten 2 Fuß 6 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.